

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **60 (1973)**

Heft 7: **Freizeit**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Gestaltungswettbewerb für den Bären- und Waisenhausplatz in Bern

# Markt: ja

In Bern wurden vor wenigen Jahren Pläne für eine vierspurige Durchfahrtsstrasse mitten durch die Altstadt über den Waisenhaus- und Bärenplatz ruchbar. Gegen das Projekt wurde das Referendum ergriffen, und das Projekt wurde in einer Volksabstimmung verworfen.

Auf jeden Fall setzte die Stadtverwaltung Ende letzten Jahres eine Jury für die Durchführung eines Ideenwettbewerbes für die Gestaltung des Bären- und Waisenhausplatzes ein. Ein Wettbewerb wurde ausgeschrieben. 356 Arbeiten wurden eingereicht.

Die Jury, meist Journalisten, prüfte nach acht Kriterien: Grünanlagen, Bodenbelag, Lage der Brunnen, Wasseranlagen, Sitzgelegenheiten, besonderen Einrichtungen, Lage der Durchfahrt und Markt.

Aufschlussreich ist die von einem Soziologen gemachte statistische Auswertung der Wettbewerbsarbeiten.

Insgesamt äusserten sich 301 oder 85% der Wettbewerbsteilnehmer in irgendeiner Form positiv zum Kriterium Grünanlagen. 58% sahen Bäume vor, 49% Sträucher, 38% Blumen und schliesslich 25% Rasen.

Als Bodenbelag sahen 12% Kopfsteinpflaster und 13% Steinplatten oder Mosaik vor.

20% verschoben den Bärenplatzbrunnen und 21% den Waisenhausplatzbrunnen, 7% wollten zusätzliche Brunnen und schliesslich 11% sogar Seen und Teiche.

56% wünschten Sitzgelegenheiten.

Als besondere Einrichtungen wurden vorgeschlagen: Kiosk, WC, Telefon (13%), Kinderspielplatz (27%), Schach, Mühlespiel etc. (16%) und Forum, Freilufttheater, Pavillon (30%).

Nur 11% wollten den Markt in seiner heutigen Form beibehalten, 53% ihn hingegen räumlich, zeitlich oder qualitativ verändern. Oft fand sich die Forderung nach einem Flohmarkt. Nur 10% äusserten sich prinzipiell gegen den Markt.

Als besondere Vorschläge fanden sich Speakers' Corner (6%), Wandzeitung, Wand zum Beschriften (5%), Trottoir und Strasse auf gleiches Niveau bringen (4%), Tramhaltestelle überdecken (3%), Bärengraben (2%) und Gepäckdepot (1%).

Eine der preisgekrönten Wettbewerbsarbeiten, die der drei Werkbund-Architekten Ueli Berger, Markus Gierisch und Magdalena Rausser, bringt ganz besonders das Kommunikations- und Identifikationsbedürfnis zum Ausdruck, das an einen innenstädtischen Freiraum gestellt wird. Sie halten dazu fest:

«Der Bärenplatz gehört uns Bernern. Er steht allen zur Verfügung, die sich um eine lebendige Stadtgemeinschaft bemühen. Der Platz ist der Ort der Begegnung und Geselligkeit, der Information und Diskussion. Auf ihm pflegen wir unsere Traditionen und empfangen unsere Gäste.

Der Platz ist ein flexibler Raum. Seine Ausstattung ist mobil.

Neues Leben kann nicht von heute auf morgen geschaffen werden. Es bedarf gewisser Voraussetzungen des Einübens und der Bildung des Bewusstseins.

Man könnte gleich beginnen! Zum Beispiel mit einem Fest zum Abschied vom alten Platz mit einer Bodenbemalung.»

Die Jury hat 8 Preise für Gesamtideen, 12 Preise für Einzelideen und 13 Preise für besonders originelle Ideen zuerkannt.

Für die weitere Bearbeitung der eingegangenen Ideen hat die Jury sechs Punkte ausgearbeitet (siehe Kästchen), die im Prinzip besagen, dass die beiden Altstadtplätze als städtischer Freiraum den Bedürfnissen und Erwartungen der Stadtbewohner grundsätzlich entsprechen, dass hingegen Vorhandenes und Ansätze weiterentwickelt werden müssen.

Die Wettbewerbsarbeiten sind, vom Berner

Werkbund zusammengestellt, im Mai auf dem unteren Waisenhausplatz ausgestellt worden und im Juni an der Fachausstellung «Bau + Architektur '73».

Ruedi Jost

### Die sechs Punkte für die weitere Bearbeitung der Gestaltungsideen für den Bären- und Waisenhausplatz von der Wettbewerbsjury

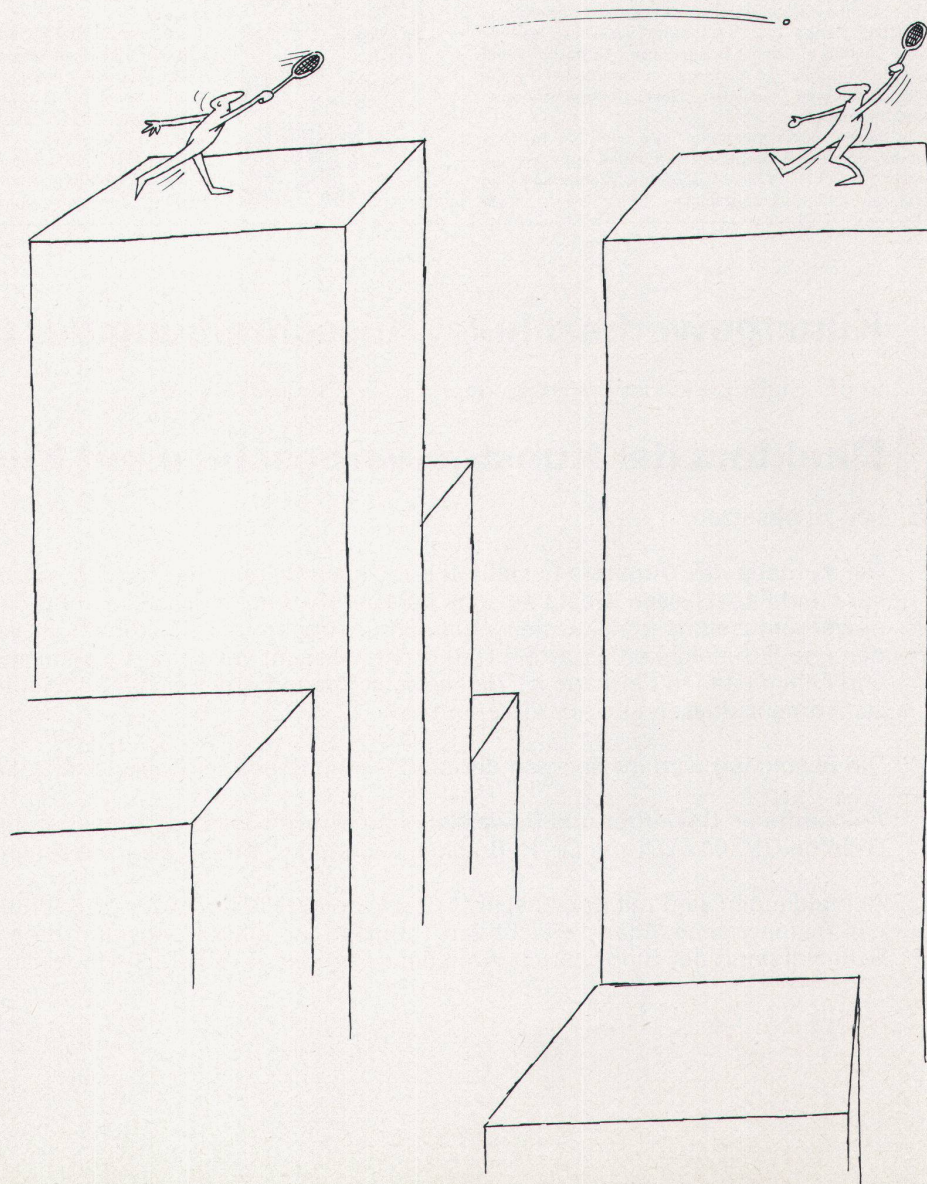
1. Bären- und Waisenhausplatz sind zwei städtische Plätze, deren heutiger Charakter nicht grundlegend verändert werden darf. Vor allem ist es nicht möglich – obwohl dies in verschiedenen Eingaben vorgeschlagen wird –, daraus eigentliche Grünflächen mit oder ohne Wasseranlagen zu machen, da damit einer permanenten Belebung nicht gedient ist. Unter Umständen sind Bäume als Element zur Raumgestaltung denkbar.

2. Grosse Bedeutung kommt der Bodengestaltung zu. Dazu gehört die Beseitigung der Trottoirstufen und damit der Ausgleich der Niveaus zwischen den Häuserfronten, damit eine ununterbrochene Platzfläche entsteht. Zusammen mit einer geeigneten Beleuchtung ist mit einem gut gestalteten, evtl. farbigen Bodenbelag bereits eine optische Belebung erreichbar.

3. Beide Plätze sollen einer möglichst weitgehenden und vielseitigen Allwetternutzung dienen. Dazu eignen

Fortsetzung Seite 778

## Die Zeichnung des Monats



Fortsetzung von Seite 777

sich mobile Elemente besser als feste Bauten. Sie dürfen trotz der Rücksicht auf den vorhandenen Baubestand farbig sein.

4. Verschiedene Ideen sehen die Erstellung von erhöhten oder vertieften Bühnen oder Foren vor. Damit könnten gleichzeitig zusätzliche Sitzgelegenheiten geschaffen werden, was die Jury als besonders wünschbar erachtet. Wenn eine Bühne oder ein Forum erstellt werden sollte, dürfte sich der Waisenhausplatz dazu besser eignen als der Bärenplatz. Die vielseitige Verwendbarkeit des Platzes dürfte dadurch jedoch nicht behindert werden.

5. Der Markt und die Aussenbestuhlung der Restaurants dienen heute am besten der Belebung der beiden Plätze. Beide sollten in Zukunft durch eine grosszügige Bewilligungspraxis besonders gefördert werden. Denkbar sind zum Beispiel ein ständiger Markt, vielleicht sogar abends, mit einem vielfältigen Warenangebot wie auch eine ausgedehnte Bestuhlung der Restaurants auf die Plätze hinaus und die Sicherung der Bedienung bis weit in den Abend hinein.

6. Die Gestaltung der beiden Plätze muss in Bezug stehen zu den ausserhalb des Wettbewerbsperimeters liegenden Flächen und Plätzen. Es ist in diesem Zusammenhang auch zu überlegen, ob der für die Platzgestaltung massgebende Planungspereimeter nicht erweitert werden könnte. Zudem müssen alle mit dem Warenumsatz zusammenhängenden Fragen (Zu- und Wegfahrt Spitalgasse, evtl. zeitliche Beschränkung usw.) wie auch diejenige der Fahrspur für Notfallfahrzeuge nochmals genau geprüft werden.

7. Offensichtlich sind im Stadtzentrum verschiedene Bedürfnisse für zusätzliche Dienstleistungen wie Gepäckaufbewahrungsstellen, Kinderhort, öffentliche Toiletten, Hunde-WC usw. vorhanden. Diese Bedürfnisse können auf den beiden Plätzen kaum befriedigt werden. Dafür sollten Lösungen in unmittelbarer Nähe und zusammen mit den Geschäftsorganisationen gesucht werden.

In diesem Zusammenhang muss auch die Telefonkabine auf dem Bärenplatz zur Sprache kommen. Sie entspricht sicherlich einem Bedürfnis, steht aber völlig deplaziert mitten im Bärenplatz. ■



## Eine Architekturzeitschrift im Wandel der Zeit



Bericht über die Ausstellung im Musée des Arts décoratifs des Louvre in Paris.

**DOMUS**, 45 Jahre Architektur, Design, Kunst. 45 Jahre Standortbestimmung, Rückblick, Blick in die Zukunft.

Kein Jubiläum, Jubiläum könnte allzugerne heissen, auf Lorbeeren ausruhen. Ausruhen passt nicht, schon gar nicht, wenn man aktuell oder noch mehr, wie die Zeitschrift **DOMUS**, avantgardistisch sein will.

Dass **DOMUS** diese Qualitäten hat, beweist vielleicht auch diese Ausstellung. Eine Ausstellung, die mit den

Medien einer Zeitschrift, genauer gesagt, mit ihren Zeitungsausschnitten, gemacht wurde. Texte und Grossvergrößerungen auf blauem Grund, Boden und Wände Nadelfilz, unter weissem Himmel, hellbeleuchtete Gaze. Zur Auflockerung Modelle, lobenswert gestaltet, Serienprodukte Bilder, Plastiken.

Streng ortagrales System in neoklassizistischen Formen, Speziell ausgeprägt in der Gestaltung der Eingangshalle. Aufbau genau nach der Zielsetzung «Am Anfang Standortbestimmung». Dies auf eine einfache, jedoch nicht risikolose Art.

**DOMUS** hat einer bestimmten Anzahl am kulturellen Leben massgebend beteiligten Leute die Frage gestellt, was sie von ihrer Zeitschrift halten? Die Antworten, mit Ausnahme der durch typische italienische Streiks verspätet eingetroffenen, sind zur Schau ausgestellt.

### Der Rückblick

Zeit von 1928 bis heute in 5 Epochen eingeteilt: Vorkrieg, Krieg, Nachkrieg, Maturität, Virtualität. Jeder Epoche ihren Raum, jeder Epoche ihre Musik. Tango. Hitler und Marlene Dietrich, Glen Miller, Beatles, Synthesizer. Als Bindeglied unendlich Spiegelung der Zeit.

**1928-1940 Vorkrieg:** **DOMUS** als Zeitschrift über Architektur, Design und Kunst wird 1928 in Mailand geboren. Hier wird die Situation der Vorkriegszeit in Stadien gezeigt. Eine durch die herrschenden Stimmungen und Bestimmungen eingeeengte Kultur.

**1941-1945 Krieg:** Eine moralische Prüfung, eine Gelegenheit, gewisse  
*Fortsetzung Seite 781*

## Kunstgewerbeschule, Ausschreibung der Direktorenstelle

In der Stadt Zürich ist die Stelle des

### Direktors der Kunstgewerbeschule mit Kunstgewerbemuseum

neu zu besetzen.

Die Aufgabe des Direktors besteht in der Gesamtleitung der Kunstgewerbeschule (mit den Abteilungen Vorkurs und Fachklassen, Gestalterische Lehrberufe, Lehrlingsklassen und Berufsmittelschule) und des Kunstgewerbemuseums (mit Ausstellungen, Sammlungen und Bibliothek). Er vertritt das Institut gegenüber Behörden und Öffentlichkeit. Er erteilt Unterricht. Gesucht wird eine Persönlichkeit, die nach Bildung, Erfahrung und Fähigkeiten in der Lage ist, die vielschichtigen Bereiche von Schule und Museum harmonisierend zusammenzufassen und auszubauen.

Die Besoldung wird im Rahmen der städtischen Besoldungsverordnung geregelt.

Auskünfte an Bewerber und Bewerberinnen erteilen Stadtrat J. Baur, Schulvorstand der Stadt Zürich (Telefon 01/3612 20) und Dr. H. Budliger, Vorsteher, Kunstgewerbeschule (Telefon 01/42 67 00).

Anmeldungen sind mit der Anschrift «Direktorenstelle Kunstgewerbeschule» unter Beilage von Ausweisen über den Bildungsgang, über die bisherige Tätigkeit und einer Handschriftprobe bis zum 31. Juli 1973 dem Schulvorstand der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring 4, 8027 Zürich, einzureichen.

Zürich, 23. Mai 1973.

Der Schulvorstand der Stadt Zürich  
J. Baur, Stadtrat.